IST DEMOKRATIE MÖGLICH?

Schulmaterial

„Präzise und vielschichtig." (kultur-online)
„Farbenprächtige Reise, emotionales und bewegendes Portrait, das aktueller nicht sein könnte." (Passagen)
„Einfühlsam." (ORF)

Das Dokumentarische Labor präsentiert
eine Golden Girls Filmproduktion

JAKARTA DISORDER

Ein Film von Ascan Breuer und Victor Jaschke
www.jakartadisorder.com

ORF Film/Fernseh-Abkommen

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

Kunsthochschule für Medien Köln
Academy of Media Arts Cologne

GOLDEN GIRLS
GOLDEN GIRLS FILMPRODUKTION UND FILMSERVICES GMBH

Ein **Film** von **ASCAN BREUER & VICTOR JASCHKE**
(Dokumentarisches Labor)

JAKARTA DISORDER

Dokumentarfilm / Österreich/ 2013 / 87 Min.

Regie & Drehbuch
ASCAN BREUER

Kamera und Co-Regie
VICTOR JASCHKE

Ton
VICTOR JASCHKE, ASCAN BREUER

Schnitt
ASCAN BREUER

Musik
ROUMEN DIMITROV

Sound-Mix
ROUMEN DIMITROV, HEINRICH MADER

Sound-Editing
KONRAD GLAS, SERGEY MARTYNYUK

Produzenten
ARASH T. RIAHI, MICHAEL SEEBER

Dramaturgische Beratung
ARASH T. RIAHI

Original-Sprache
Indonesisch

Untertitel
Englisch, Deutsch

Originalformat
HDV, HD

Vorführformat
DCP, HD CAM, BluRay, DVD,16:9

Ton
5.1 Surround

Drehort
Jakarta

Drehzeit
2009-2012

THEMEN
Gentrifizierung, Segregation, Zwangsenteignung, Zwangsübersiedlung, Demokratie, Rechtssystem, Bürgerinitiative, Slums, Selbstbestimmung, Sozialer Wohnbau, Städtebauentwicklung, Armut, Zivilcourage.

UNTERRICHTSFÄCHER
Sozialkunde, Politische Bildung, Geografie und Wirtschaftskunde, Geschichte, Rechtslehre, Religion/Ethik, Psychologie, Philosophie, fächerübergreifender Unterricht.

BILDUNGSBEREICHE
Sprache und Kommunikation, Mensch und Gesellschaft, Kreativität und Gestaltung.

ALTERSKENNZEICHNUNG/ JUGENDFREIGABE
Freigegeben ab 6 Jahren
Empfohlen vom BMBF als Dokumentation ab 12 Jahren

JAKARTA DISORDER

INHALTSVERZEICHNIS

FILM 4

REGIE 6

Regisseur Ascan Breuer über „Jakarta Disorder“ 6

Interview Ascan Breuer 7

PROTAGONIST/INNEN 9

HINTERGRUNDINFORMATIONEN INDONESIEN 12

Das Land 12

Hauptstadt Jakarta 13

Bildungsaussichten 14

BEGRIFFSDEFINITIONEN 15

Gentrifizierung, Slum 15

Armut 17

Direkte Demokratie 20

KONTAKT UND INFORMATIONEN ZU SCHULVORSTELLUNGEN 22

FILM

VON VRÄÄTH ÖHNER

„Im Herzen der Megacity Jakarta sollen über Jahrzehnte gewachsene Slumsiedlungen einem gigantischen Wohnbauprojekt weichen. Für deren Bewohner/innen wird die städtebauliche Entwicklung zur Existenzfrage. Zwei Frauen proben den Widerstand gegen die lokale Gesetzeswillkür. Sie postulieren die Teilhabe an jener Freiheit, die Indonesiens noch junge Demokratie verheißt, der armen Bevölkerungsmehrheit aber bis dato verwehrt worden ist.

Gleich die erste Einstellung führt in eine Vision: in das Architekturmodell eines „Superblocks", der im Herzen Jakartas entstehen soll. Mit großzügigen Terrassengärten und direkter Flussanbindung werde die Wohnsiedlung höchste Lebensqualität gewährleisten, versichert ein Angestellter im Planungsbüro. Er selbst werde sich keine der Wohnungen leisten können, gesteht er im Film zu einem späteren Zeitpunkt.

Dort, wo diese städtebaulichen Utopien Wirklichkeit werden sollen, liegt auch der Slum von Großmutter Dela: wie ein markanter Gegenpol zu den umliegenden im Bau befindlichen Wolkenkratzern – Symbole eines Aufschwungs, an dem ein Großteil der Bevölkerung Indonesiens nicht teilhaben wird. Schon ihr ganzes Leben hat Oma Dela in „Kampungs", den informellen Siedlungen Jakartas, verbracht. Der geplanten Städteerweiterung geschuldet sollen die ärmlichen Baracken nun weichen – und mit ihnen deren Bewohner/innen. Wo aber bleibt das Wohnrecht der verarmten Bevölkerungsmehrheit? Mit Unterstützung von Wardah Hafidz, der Chefkoordinatorin des „Urban Poor Consortiums", beschließt Oma Dela, die noch junge Demokratie ihres Landes herauszufordern. Der Zeitpunkt scheint günstig. Es ist Wahlkampf, zum zweiten Mal in der Geschichte Indonesiens wählt das Volk seinen Präsidenten.

Jakarta Disorder begleitet zwei Frauen bei ihrem Kampf gegen bürokratische Windmühlen und legt Zeugnis über das Erwachen einer sozialen Bewegung ab, die sich solidarisch über die zahlreichen Kampungs Jakartas ausweitet. Mit ihr dringt auch die Kamera tief in den Alltag der Metropole vor, skizziert Biografien und Schicksale – begleitet vom Spiel der Straßenmusiker/innen, das sich als wiederkehrender Soundtrack refrainartig zwischen die Beobachtungen legt.

Ascan Breuer wählt die zunehmende soziale Unvereinbarkeit von Slumrealität und marktwirtschaftlichem Wachstumsimperativ als Ausgangspunkt für eine kritische Auseinandersetzung mit der ehemaligen Heimat seiner Mutter. Parallel dazu markiert er die Grenzen dokumentarischen Filmschaffens und reflektiert das eigene Handeln, das die dortigen Probleme notgedrungen aus einer privilegierten Außenposition beleuchtet: Was er davon habe, dass er jetzt für die Menschen in Europa gefilmt werde, wendet sich ein Kampung-Bewohner direkt in die Kamera. Mit einem Film sei niemandem geholfen."

INHALT

Was passiert wenn zwei Frauen für eine echte Teilhabe der verarmten Bevölkerungsmehrheit an der neugewonnenen Freiheit des Landes kämpfen?

Die Bauwut des hereinströmenden globalisierten Kapitals führt in der Megacity Jakarta zur Massenvertreibung. Dagegen lehnen sich zwei couragierte Frauen auf und stürzen sich dafür in den gerade tobenden Präsidentschaftswahlkampf.

BESCHREIBUNG

Die Frau, die sich selbst „Oma Dela“ nennt, lebt – wie so viele ihrer Freunde – im Slum. Wardah Hafidz dagegen ist eine Intellektuelle und politische Hochaktivistin. Zusammen versuchen die beiden die verarmten Massen der tropischen Megacity Jakarta gegen Zwangsräumungen und gegen die Zerstörung ihrer Lebenswelt zu aktivieren.

In Jakarta leben die Armen in wilden Siedlungen, so genannten „Kampungs“, die in den vergangenen Jahrzehnten auf ungewidmeten Flächen entstanden sind. Diese Siedlungen sollen nun den Großprojekten weichen, die das internationale Kapital aus dem Boden schießen lässt. Gleichzeitig aber erweisen sich die von der Stadtverwaltung errichteten Sozialwohnungen für die Bewohner der Kampungs als unerschwinglich.

Es ist Wahlkampf: In der neuen Demokratie Indonesien wird der Präsident gewählt. Oma Dela und Wardah wollen sich aber mit bloßen Wahlen nicht zufrieden geben und stillschweigend zulassen, dass die Eliten nach Gutdünken weiterherrschen. Sie wollen sie wenigstens in die Pflicht nehmen und echte Zugeständnisse als Kaufpreis für die Wählerstimme erzwingen, statt wieder nur Almosen zu erhalten. Ihr Forderungskatalog umfasst fünf Punkte, die ebenso einfach wie grundsätzlich sind: Arbeit, Wohnen, Bildung, soziale Krankenversicherung sowie formale Anerkennung der informellen Wirtschaft. Diese fünf Punkte sind Gegenstand eines Vertrags, der zwischen den politisch ungebildeten Armen und jenem Kandidaten geschlossen werden soll, der verspricht, die Forderungen zu erfüllen. Im Gegenzug soll er ihre Stimme erhalten.

Die zwei Frauen glauben fest daran, dass Demokratie dem Wohl der Bürger verpflichtet ist. Deshalb stürzen sie sich in dieses rasante Abenteuer mit ungewissem Ausgang: Kann die Macht der Vielen tatsächlich die Macht einer kleinen Elite brechen, oder bleibt „echte Demokratie“ ein Ideal?

REGIE

REGISSEUR ASCAN BREUER ÜBER „JAKARTA DISORDER“

Ascan Breuer wurde 1975 in Hamburg geboren. Er ist deutsch-chinesisch-indonesischer Abstammung und lebt als Filmemacher, Medienkünstler und Kulturwissenschaftler in Wien. Er studierte an der Universität Wien und der Kunsthochschule für Medien (KHM) in Köln. Seine Werke beschäftigen sich vorwiegend mit den Themen Flucht, Freiheit, Migration, Macht und Emanzipation. Seine Filme und Video-Installationen werden international gezeigt (Berlinale, Cannes, MoMA New York, u.a.).

FILMOGRAFIE (AUSWAHL):

- Riding my Tiger (2014), 40 Min.
- Jakarta Disorder (2013), 87 Min.
- Blick zurück ins Zentrum des Blicks (2013), 1 Min.
- Tehran – Lost & Found (2011), 15 Min.
- Paradise Later (2010), 13 Min.
- The Kurukshetra-Report (2009), 8 Min.
- Forst (2005), 50 Min.

Um den Zustand unserer Welt zu begreifen, müssen wir eine Reise an ihre Ränder wagen. Mit diesem Porträt Jakartas, der überkochenden Hauptstadt des sogenannten „Schwellenlands“ Indonesien, möchte ich die globale Realität von depressiver Globalisierung und die Potenzialität von progressiver Demokratie so erfahrbar machen, wie es nur das Kino kann. Außerdem ist der Film für mich eine persönliche Entdeckungsreise in die ehemalige Heimat meiner Mutter.

Mein Langdokumentarfilmdebut basiert auf einer fünfjährigen Recherche und hunderten Stunden Dokumentationsmaterial. Wie schon in vorangegangenen Werken interessiert mich die Lebensweise marginalisierter, unterdrückter Bevölkerungsschichten - diesmal jene der verarmten urbanen Massen des Südens. Wie überleben sie inmitten der Highspeed-Modernisierung, an der sie nicht Teil haben, sondern die sie fortzuspülen droht? Wie machen sie ihr Leben lebenswert? Welche Möglichkeiten der gesellschaftlichen Emanzipation gibt es? Wie können sie sich selbst organisieren?

Ich habe mich entschieden, “Jakarta Disorder” im Direct Cinema-Stil als globales Zeitdokument zu filmen. Das entspricht meinem ursprünglichen persönlichen Interesse am ehesten, jene mir völlig fremde Gesellschaft, in der meine Mutter aufgewachsen ist, zu erkunden und zu verstehen.

INTERVIEW ASCAN BREUER
mit Erk Schilder (MALMOE)

WIE BIST DU AUF DIE IDEE GEKOMMEN DIESEN FILM ZU MACHEN?
Ein langer Prozess: Ich bin nach Indonesien mit einer vagen Filmidee. So habe ich mit Dreißig zum ersten Mal die ehemaligen Heimat meiner Mutter besucht. Kurz vor den antikommunistischen Massenmorden Mitte der 1960er hat sie sie für immer verlassen – gerade noch rechtzeitig. Das Suharto-Regime entpuppte sich dann als eines der Blutigsten und noch dazu Langlebigsten des Kalten Kriegs. Als ich mit meinen Recherchen begann, war die Diktatur noch keine zehn Jahre gestürzt. Die Demokratie trägt in Indonesien also noch frische Blüten. Und die Megacity Jakarta kocht politisch über. Davon habe ich mich schnell mitreißen lassen. Gleichzeitig wird aber der Staat weiter von jahrhundertealten Seilschaften als ihr alleiniges Eigentum angesehen. Die meisten Mächtigen haben heute genauso wenig Interesse am gesellschaftlichen Ausgleich wie vor 300 Jahren. Ich habe mich deshalb gefragt, was „Demokratie" eigentlich genau bedeutet. Zuallererst interessierten mich die lokalen Volksbewegungen, die die Demokratisierung herbeigeführt haben – natürlich vor allem Leute „meines Schlages", d.h. Intellektuelle, KünstlerInnen, FilmemacherInnen, politische AktivistInnen, etc. Ich wollte ihr Leben kennenlernen, ihre Erfahrungen und Motivationen – und das mit meinen abgleichen: Wie leben sie unter Bedingungen, die so total anders sind als meine eigenen? Jedenfalls wollte ich keinesfalls eine dieser unsäglichen „Slumdokus" drehen. Sondern ich wollte zeigen, dass es auch an den „Rändern der Welt" progressives und innovatives gesellschaftliches Potenzial gibt, von dem wir hier profitieren können – statt „die dort" wie eh und je mit unseren Ideen vom Leben beglücken zu wollen. Den „westlichen Blick" will ich so wenig wie möglich bedienen. Dann habe ich Wardah Hafidz kennengelernt, die intellektuelle Heldin des Films. Ihre Persönlichkeit faszinierte mich genauso wie ihre politischen Ideen und Aktivitäten. Dadurch habe ich erst begriffen, dass ich nicht einfach den Großteil der Bevölkerung ignorieren kann, nur weil er meiner „politischen Ästhetik" nicht in den Kram passt. 80% der Bewohner von Jakarta sind nun mal nicht „meines" oder „unseres Schlages", sondern müssen um ihr tägliches Überleben kämpfen. Und trotzdem „genießen" sie auch das Leben. Also will ich sie auf keinen Fall als Leidende, Leidtragende oder gar Bemitleidenswerte darstellen, sondern als würdevolle KämpferInnen. Die Aktivitäten von Wardah und ihren FreundInnen boten die perfekte Gelegenheit dazu.

EINE DER SCHÖNSTEN SZENEN FINDE ICH, ALS DER WASSERVERKÄUFER DICH AUFFORDERT LIEBER GELD ZU SPENDEN, ALS BILDER DER ARMUT FÜR MENSCHEN AUS EUROPA ZU PRODUZIEREN. WIE GEHST DU MIT SOLCHEN VORWÜRFEN UM?
Zum Beispiel, indem ich diese Szene an den Anfang stelle. Darin drückt sich nicht nur unsere eigene unmögliche Position „im Feld" aus, sondern ich will damit auch versuchen, das Publikum gleich zu Beginn aus seiner selbstgewissen, alles beurteilen könnenden Position zu vertreiben. Ich will damit eine unangenehme Ambivalenz erzeugen. Aber tatsächlich habe ich mir von Anfang an gesagt, dass Victor (Jaschke, Kamera, Anm. der Red.) und ich nicht als „westliche Wohltäter" auftreten dürfen – sei es materiell oder ideologisch. Das erste war einfacher als erwartet, weil es der Idee der beiden Filmheldinnen widerspricht, Geld als Grundlage und Maßstab ihrer Aktivitäten zu betrachten. Ich musste eigentlich mit gegenteiligen Vorwürfen kämpfen: Einmal kam

ich in die Situation, dass ich der zweiten Protagonistin, die im Slum wohnt und sich selbst „Oma Dela" nennt – einmal mit Geld ausgeholfen hatte. Daraufhin habe ich einen Rüffel von Wardah erhalten. Sie warf mir vor, dass ich quasi in kolonialistischer Manier Aktivisten „kaufen" würde. Diese Reaktion ist auch ihrer Erfahrung geschuldet, dass Kapital, ob materiell oder immateriell, den kommunitären Gedanken zerstört. Geld ist Gift! Die Idee von Wardah und ihren Mitstreitern ist, dass es nicht um die materielle „Besserstellung" der Armen geht, sondern um aktive Teilhabe am politischen Prozess – und zwar selbstorganisiert von den Marginalisierten, die das dann in gegenseitige Hilfe vollbringen. Das kann man „sozialromantisch" finden, aber gerade vor dem Hintergrund des Kolonialismus macht es Sinn, sich auch nicht „auf die sanfte Tour" von außen bevormunden lassen zu wollen. Der Wasserhändler hat also seinen „Lohn" nicht erhalten. Aber er macht sich eh nur über uns lustig und zieht uns auf: Es widerspricht ja den javanischen Vorstellungen von Höflichkeit und Würde, irgendwas direkt zu fordern. Am würdigsten ist der, der gibt. Und das erfährt man sogar dort, wo niemand etwas hat.

DEINE BEIDEN HAUPTFIGUREN IN DEM FILM, DIE AUCH MAßGEBLICH AN DEN PROTESTEN GEGEN DIE RÄUMUNGEN DER ARMENVIERTEL IN JAKARTA BETEILIGT ZU SEIN SCHEINEN, SIND BEIDES FRAUEN AUS SEHR UNTERSCHIEDLICHEN SOZIALEN SCHICHTEN. WARUM GLAUBST DU, HAT DIES IN DIESEM FALL NICHT ZU KONFLIKTEN ODER VEREINNAHMUNGEN GEFÜHRT?

Dass es nicht zu Konflikten führt, würde ich nicht behaupten. Tatsächlich haben wir diese auch ausführlich dokumentiert. Allerdings konnte ich sie im Film leider nicht berücksichtigen. Und auch dieses Interview ist zu kurz, um sie gebührend diskutieren zu können. Der grundlegende Konflikt liegt in der Idee der reinen gegenseitigen Selbsthilfe der Armen begründet: 100% soziales Kapital, völlig ohne Kohle! Das ist gelinde gesagt etwas idealistisch, wenn man bedenkt, dass genau das das größte Problem der AktivistInnen ist: das tägliche Brot, das irgendwo abfällt. Über diesen Punkt gab und gibt es harte interne Auseinandersetzungen – speziell zwischen unseren beiden Heldinnen Wardah und Oma Dela. Aber die „Bürgerliche" Wardah wird von den anderen als intellektuelle Führerin respektiert, und trotz dieser „autoritären" Position führt ihre eigene basisdemokratische Gesinnung dazu, dass dieses Verhältnis in meinen Augen weitgehend produktiv gestaltet wird.

DEIN FILM BEGLEITET EINE GRUPPE VON AKTIVISTEN BEI IHRER PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG VON WIDERSTAND. INWIEFERN HAT SICH DABEI DIE KAMERA AUF DAS GESCHEHEN AUSGEWIRKT. WURDE DARÜBER GESPROCHEN?

Die Kamera wirkt sich ja immer vielfältig auf das Geschehen aus. Das kann und muss man irgendwie steuern, aber man kann es nicht vermeiden. Um das gleich am Anfang klarzustellen, gibt es eben diese Szene mit dem Wasserhändler. Sie sagt uns, dass wir uns hiermit alle – von der Kamera bis in den Kinosaal, die gesamte Apparatur mit allen Beteiligten – als Fremdkörper in eine fremde Welt hineinbegeben. Was die Kamera betrifft hat dieses Fremdkörper-Dasein dazu geführt, dass sie in den Kampung-Bezirken regelrecht bestürmt wurde. Für „Drehgenehmigungen" – d.h. damit nicht andauernd irgendwelche BewohnerInnen Grimasse schneidend ins Bild hüpfen – musste Victor quasi lauter spontane Privatshootings machen. Mit Wardah haben wir über zehn Stunden Interviews geführt. Davon kommen dann zwar nur wenige Minuten im Film vor, aber wir hatten dabei spannende Diskussionen sowohl über ihre Aktivitäten, als auch über die Ausrichtung des Films. Auch das hat uns gegenseitig beeinflusst und befruchtet.

HAST DU NOCH KONTAKT ZU DEINEN PROTAGONISTINNEN? HAT SICH IHR LEBEN VERÄNDERT?

*Mit Wardah über E-Mail und Facebook. Mit Oma Dela war es sogar während des Drehs schwierig zu kommunizieren. Oft mussten wir sie in ihrem Kampung suchen. Wenn ich da bin, besuche ich sie meistens. Aber die letzte Gelegenheit dazu war vor einem Jahr beim Dreh meines neuen Films. * Ich hoffe, dass wir „Jakarta Disorder" im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im Sommer endlich auch dort präsentieren können, natürlich mit den beiden Protagonistinnen. Soweit ich jetzt überblicken kann, schreitet ihr Leben voran wie gehabt: Beide sind weiter sehr aktiv.*

** Ascan Breuers neuer Film „Riding My Tiger – A Cinéma Very Vérité" wurde auf dem „Diagonale-Festival des österreichischen Films" 2014 in Graz uraufgeführt.*

PROTAGONIST/INNEN

OMA DELA
Slum-Bewohnerin und Aktivistin

Mit bürgerlichem Namen heißt die Frau Ecih Kusumawati, aber sie nennt sich selbst „Oma Dela“ (eigentlich: „Oma von Dela“). Die Anfang-Sechzigjährige ist eine der Millionen Namenlosen, die sich in irgendeinem Winkel der Megacity Jakarta ein Häuschen für sich und ihre Nachkommen zusammengezimmert hat. Es steht am äußersten Rand der Stadt, in einem Kampung auf Stelzen, weil hier eigentlich schon kein Land mehr ist, sondern das Watt der Javanischen See beginnt.

Für das Überleben der Großfamilie sorgt u.a. ihr zwölfjähriger Enkel Herman, indem er als sogenannte „Fischkatze“ allabendlich den Ausschuss des Fischmarkts einsammelt. Obwohl es offiziell keine Schulgebühren gibt, besuchen er und seine Geschwister sie nicht, denn sie können sich schlicht die „Schulgebäudegebühr“ nicht leisten.

Zu allem Unglück möchten Investoren aus aller Welt ihr Geld gerade dort investieren, wo sich Oma Delas Familie sesshaft gemacht hat – freilich ohne dafür einen Landtitel zu besitzen. Ihr Häuschen steht auch rechtlich auf unsicherem Grund.

Oma Dela hat also schlechte Karten, aber sie weiß, dass sie nicht alleine ist, sondern viele Leidensgenossen hat. Deshalb schließt sie sich der „Urban-Poor“-Bewegung von Wardah Hafidz an, die die neugewonnene Freiheit und Demokratie dazu nutzen will, die zahllosen strukturellen Probleme des Landes zu lösen.

WARDAH HAFIDZ

Koordinatorin der Organisation UPC (Urban Poor Consortium)

Wardah ist gleich alt wie Oma Dela, hat aber eine gänzlich andere Biographie: Während Oma Delas Eltern als Kommunisten zu den Geächteten Indonesiens gehörten und ihr deshalb ein Schulbesuch verboten war, stammt Wardah von einer angesehenen muslimischen Familie ab. Sie und ihre Geschwister konnten in den Vereinigten Staaten studieren. Aber während sich ihr Bruder zum islamistischen Terroristen entwickelte, der wegen eines versuchten Anschlags auf den Diktator Suharto in den 1980er Jahren hingerichtet wurde, war Wardah früh eine prominente Feministin der ersten Stunde.

In den vergangenen 20 Jahren haben sich ihre Aktivitäten auf den Kampf gegen Armut verlagert – und genauso wie als Feministin glaubt sie auch hier an die Selbstbefreiung der Unterdrückten: Statt Almosen spendet sie ihr privilegiertes Wissen und beginnt eine unermüdliche Aufklärungsarbeit. Ihr geht es nicht um materielle Werte – sie sieht vielmehr in der gegenseitigen Hilfe, die in den Kampungs alltäglich ist, das große Kapital der Armen. Mit ihren Mitstreitern organisiert sie Workshops und Vorschulen, sie klärt die Entrechteten über ihre Rechte auf und wie sie dafür einstehen können. Damit eckte sie bereits während der Militärherrschaft an – und das ist bis heute so geblieben, denn auch demokratische Investoren mögen keinen Grund und Boden, auf dem die Menschen kostenlos hausen.

Diese Solidarität der Kampungs will Wardah nun in der hohen Politik ummünzen: Wenn die Armen erst wissen, was sie wirklich wollen, so Wardahs Kalkül, dann kann die „Herrschaft der Mehrheit“ erst wirklich funktionieren.

JOKO WIDODO (JOKOWI)

Gouverneur von Jakarta seit September 2012

Am Ende des Films taucht Joko Widodo als Kandidat für die Gouverneurswahlen in Jakarta auf, der sich bereit erklärt, den „Politischen Vertrag“ mit dem Volk zu unterzeichnen. Der charismatische Politiker mit sanftem Charme gewinnt daraufhin die Wahlen haushoch gegen den Amtsinhaber.

In seiner anderthalbjährigen Amtszeit hat Jokowi, wie er liebevoll von der Öffentlichkeit genannt wird, nicht an politischer Glaubwürdigkeit verloren: Er hatte nicht zu viel versprochen und er konnte viele effektive Maßnahmen durchsetzen. Wardah und ihre Freunde konnten sich dessen einigermaßen sicher sein, denn schon als Bürgermeister der mitteljavanischen Großstadt Solo hat er sich als Anwalt der Armen einen Namen gemacht.

Im Juli dieses Jahres stehen Präsidentschaftswahlen an und auch hier tritt er als Kandidat an und wird von der Urban Poor-Bewegung unterstützt. In den Umfragen liefert er sich mit dem ehemaligen General Prabowo Subianto, dem schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen gegen die Demokratiebewegung von 1997/98 vorgeworfen werden, ein Kopf-an-Kopf-Rennen.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN INDONESIEN

DAS LAND

Das südostasiatische Inselreich mit seinen 240 Millionen Bürgern ist das größte Land in der muslimisch geprägten Welt und gleichzeitig der viertgrößte Staat der Erde. Nach Jahrzehnten brutaler Militärherrschaft ist die Republik seit der asiatischen Finanzkrise Ende der 1990er Jahre demokratisch.

Schon unter Diktator General Suharto galt Indonesien bei Investoren als hoffnungsvoller „Tigerstaat". Und auch heute steht das an Bodenschätzen reiche und fruchtbare Schwellenland wieder hoch im Kurs – mit wundersamen Wachstumszahlen. In den vergangenen Monaten setzte allerdings eine Kapitalflucht ein und es wird zunehmend vor dem Platzen einer Blase gewarnt.

Die Wirtschaftsbooms der Vergangenheit und Gegenwart haben kaum zur Verbesserung der Lebensqualität der Mehrheit beigetragen, die auch heute mehrheitlich in tiefer Armut leben muss. Auch die großen strukturellen Probleme des Landes, Korruption und Vetternwirtschaft, sind ungelöst – und wurden durch die Demokratisierung möglicherweise sogar verstärkt.

Im Juli dieses Jahres finden zum dritten Mal Präsidentschaftswahlen unter demokratischen Bedingungen statt. Jokowi, Bürgermeister von Jakarta und Protagonist des Films, tritt als Kandidat an und jüngste Umfragen deuten auf einen möglichen Sieg hin. Damit könnten auf Indonesien tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen zukommen.

Indonesien war schon immer ein rohstoffreiches Land. Insbesonders der Handel mit Bodenschätzen und nachwachsenden Rohstoffen macht das fruchtbare Inselreich attraktiv für InvestorInnen. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde die weltweit erste Aktiengesellschaft V.O.C. (Vereenigde Oostindische Compagnie) und die dazugehörige erste Börse in Amsterdam gegründet, eigens um diesen Reichtum monopolistisch ausbeuten zu können. Bis zu ihrem Konkurs um Jahre 1798 war das heutige Indonesien eine Privatkolonie dieses seinerzeit größten Weltkonzerns. Erst nach einem langjährigen Unabhängigkeitskrieg gegen die niederländische Kolonialverwaltung wurde 1949 die Republik Indonesien etabliert.

In den 1960er Jahren geriet das Land zwischen die Fronten des Kalten Kriegs: Das von den USA unterstützte Militärregime unter General Suharto hat Millionen Tote zu verantworten und gilt heute als die brutalste Diktatur der Nachkriegszeit, die erst 1998 überwunden werden konnte.

Seitdem ist Indonesien nach Indien und den USA die drittgrößte Demokratie der Erde.

Bis 2030, so das aktuelle Entwicklungsziel, will Indonesien zur siebtgrößten Volkswirtschaft der Welt aufsteigen. Doch ist es derzeit eines der ärmsten Länder der Welt. Gemessen an der Region ist die Entwicklung in den Bereichen Gesundheit, Ausbildung und Einkommen unterdurchschnittlich. Die Schere zwischen Arm und Reich ist in den vergangenen fünf Jahren immer weiter auseinandergegangen.

HAUPTSTADT JAKARTA

Jakarta liegt im Westen Javas. Die Insel ist knapp 50% größer als Österreich, beherbergt aber über 140 Millionen Einwohner. Sie ist damit die am dichtesten besiedelte Insel der Welt. Die Einwohnerzahl Jakartas lässt sich nur schwer abschätzen, die Metropolregion umfasst jedenfalls über 25 Millionen Menschen – Tendenz: rapide steigend.

Besonders erschwert wird die Volkszählung dadurch, dass Millionen Menschen auf titellosem Grund wohnen – wie Oma Dela in so genannten Kampungs. Zumeist sind es Wirtschaftsflüchtlinge von den zahllosen Inseln, die sich von Malaysia bis nach Australien ziehen. Die Kampungs weisen deshalb eine enorme ethnische Heterogenität auf. Die Zugezogenen werden angelockt, weil vor allem (oder eigentlich ausschließlich) die Hauptstadt vom Wirtschaftsboom der vergangenen fünf Jahre profitieren und so einen enormen Bauboom begrüßen durfte. Dafür sorgt vor allem auch die Kapitalflucht aus dem Westen seit der Weltwirtschaftskrise.

Dieses Geld wurde größtenteils in den Bau gigantischer Konsum- und Erlebniswelten für Neureiche investiert, während der Stadtverwaltung kaum Mittel zur Verfügung stehen, um die Infrastruktur auszubauen. So wächst ein organischer, aber chaotischer Flickenteppich heran, in dem jeder seine kleine Nische findet – bis die Baubehörde kommt und das Land für die Errichtung weiterer Konsumpaläste widmet: Wer nicht weichen mag, muss spüren.

BILDUNGSAUSSICHTEN

Das größte **Entwicklungspotenzial** Indonesiens liegt vermutlich in seiner **jungen Bevölkerung** – doch diese muss in Zukunft besser ausgebildet werden. Die **PISA Studie** hat indonesischen Schulkindern im Zeitraum 2000 bis 2009 zwar eine **allmähliche Verbesserung der Lesefähigkeit** attestiert, in allen anderen Fachbereichen stagnieren die Ergebnisse aber auf unterdurchschnittlichem Niveau. Deshalb hat die Regierung bereits im Jahr 2009 eine Erhöhung der Ausgaben für den Bildungssektor auf 20 Prozent des Staatshaushaltes beschlossen und umgesetzt. Ein Großteil dieser zusätzlichen Ausgaben ist in die Gehälter, beziehungsweise die Einstellung von Lehrern geflossen.

Etwa die Hälfte der indonesischen Arbeitnehmer hat lediglich die Grundschule abgeschlossen; nur knapp 12 Prozent aller Mittelschulabsolventen besuchten im Jahr 2011 im Anschluss an die Schule eine Universität. Nun sollen bis Ende 2015 mehr als 500 Community Colleges entstehen, um eine höhere Einschreiberate im tertiären Bildungssektor, also auf Universitäten, zu erreichen. Das neue Hochschulgesetz aus dem Jahr 2012 hat dafür die rechtliche Grundlage geschaffen.

BEGRIFFSDEFINITIONEN

GENTRIFIZIERUNG, SLUM

Rechtlich, Geschichtlich, Politisch, Psychologisch, Wirtschaftlich, Ethisch

WAS IST GENTRIFIZIERUNG? WAS IST SEGREGATION? WODURCH SIND SIE ENTSTANDEN? WAS IST EIN SLUM? WO KOMMT ER VOR? WAS IST SEINE ENTWICKLUNGSGESCHICHTE?

Der Begriff **Gentrifizierung** wurde in den 1960er Jahren von der britischen Soziologin Ruth Glass geprägt, die Veränderungen im Londoner Stadtteil Islington untersuchte. Abgeleitet vom englischen Ausdruck „gentry" (= **niederer Adel**) wird er seither zur Charakterisierung von Veränderungsprozessen in Stadtvierteln verwendet und beschreibt den Wechsel von einer statusniedrigeren zu einer statushöheren (finanzkräftigeren) Bewohnerschaft, der oft mit einer baulichen Aufwertung, Veränderungen der Eigentümerstruktur und steigenden Mietpreisen einhergeht.

In leer stehende Gebäude ziehen „Kreative" ein, die sie als Ateliers und für preiswertes Wohnen nutzen. Dies wiederum verändert das Image zuvor unattraktiver Quartiere, die sich nun in „Szenequartiere" wandeln und damit öffentliche Aufmerksamkeit – und Begehrlichkeiten – auf sich ziehen.

Im Zusammenhang mit dem Aufwertungsprozess erfolgt oft die **Verdrängung** sowohl der alteingesessenen, gering verdienenden Bevölkerung als auch von langansässigen Geschäften, die dem Zuzug der neuen kaufkräftigeren Bevölkerung und deren entsprechend veränderten Nachfrage weichen müssen.

In der Regel sind es **innerstädtische Viertel**, die von **Gentrifizierung** betroffen sind. Wie schnell **Gentrifizierungsprozesse** voranschreiten, hängt dabei stark von den jeweiligen Mietgesetzen ab.

Segregation ist nichts anderes als eine räumliche **Abbildung sozialer Ungleichheit** in einer Gesellschaft.

Alle Bewohner einer Stadt kennen das Phänomen, dass sich soziale Gruppen unterschiedlich auf Wohnstandorte verteilen. Die Qualität des Wohnstandortes korrespondiert häufig mit dem sozialen Status der Gruppe: So gibt es so genannte **Studentenviertel, Armutsviertel, Stadtteile**, in denen überwiegend **Migranten, ältere Menschen** oder **Familien** leben. Segregation beschreibt also die räumliche **Absonderung** einer Bevölkerungsgruppe nach Merkmalen wie sozialer Schicht, ethnisch-kulturellem Hintergrund oder Lebensstil. Dies ist Realität und Normalität in vielen Großstädten.

Auch wenn Segregation in den Medien häufig als Problem dargestellt wird, wird Segregation an sich nicht als problematisch erfahren. Wenn die Segregation freiwillig geschieht, das heißt, wenn Personen ähnlichen Lebensstils und ähnlicher Milieus – beispielsweise Künstler, junge Familien oder Migranten – ein Wohngebiet einem anderen vorziehen und dort in großer Zahl als Mieter und Eigentümer wohnen, ist dies kein Problem. Im Gegenteil, es können sich Netzwerke und Unterstützungsstrukturen bilden.

Erst wenn sich die Segregation verbindet mit einer deutlichen Ungleichverteilung von Lebenschancen und gesellschaftlichen Privilegien über die in Frage stehenden sozialen Gruppen, wird sie zu **Ausgrenzung, Ghettoisierung** und **Diskriminierung**. Diese unfreiwillige Form der Segregation ist nicht Ergebnis einer Wohnstandortwahl, sondern von Zwängen, beispielsweise des Wohnungsmarktes. Die bestehenden **sozialen Ungleichheiten** werden durch die räumliche Konzentration von sozial und ökonomisch Benachteiligten noch verstärkt.

Das Wort **Slum** kommt aus England. Im 17. Jahrhundert nannte man so in der Hauptstadt London die Häuser und Straßen, wo besonders arme Familien lebten. Heute benutzt man das Wort für Orte in großen Städten, in denen die Bewohner unter schlimmen Bedingungen leben müssen: Die meisten wohnen in **Hütten**. Außerdem ist es schmutzig und überall liegt Müll herum, denn eine Müllabfuhr kommt hier nicht. Auch eine Kanalisation fehlt. Das heißt, es gibt keine Wasserleitungen und nur wenige Toiletten.

Ob Favelas, Bustees, Barrios Populares, Shanty Towns, Ghettos, informelle Siedlungen oder einfach Elendsviertel, gibt es viele und zwar überall auf der Welt. Betrachtet man **Armut** als die schwerste Menschenrechtskrise weltweit, dann sind Slums ihr sichtbarster Ausdruck: Heute leben Schätzungen zufolge mehr als **eine Milliarde Menschen** in rund **200.000 Slums weltweit.** Ihre Anzahl wächst rasant: Bis **2030** sollen es bereits **zwei Milliarden** Menschen sein.

Die Behörden fühlen sich in der Regel nicht für informelle Siedlungen und ihre Bewohner zuständig. Slums werden weltweit nicht als offizielle Teile einer Stadt, sondern als illegale Siedlungen betrachtet, deren Bewohner keine Rechte haben. **Slumbewohner** haben in der Regel keinen Zugang zu sauberem Wasser und zur Abwasserentsorgung. In vielen Fällen sind sie von der staatlichen Gesundheitsversorgung ausgeschlossen und den Kindern wird der Schulbesuch verweigert. Menschen in Slums sind besonders häufig **Opfer von Gewalt**, nicht nur durch kriminelle Banden, sondern auch durch die Polizei. Oft werden sie diskriminiert, wie Kriminelle behandelt und können ihre Rechte nicht geltend machen. Viele Slumbewohner müssen täglich damit rechnen, vertrieben zu werden. Binnen Stunden verlieren sie ihr Zuhause, ihr soziales Umfeld, den Zugang zu Arbeitsplätzen und Schulen. Hütten und Häuser werden dem Erdboden gleichgemacht - ohne Begründung, ohne Alternativen, ohne Rechtsgrundlage. Immer mehr Regierungen weltweit ordnen massenhafte rechtswidrige Zwangsräumungen an. So werden zum Beispiel in Angola, Kambodscha oder eben in unserem Fall Jakarta Slums abgerissen, um Platz für Stadtentwicklungsprojekte zu schaffen.

Die Vertreibungen aus den Häusern gehen häufig mit exzessiver Gewaltanwendung durch Polizei oder Sicherheitspersonal einher. Häufig ist es so, dass die Polizei Slumbewohner bedroht anstatt sie zu schützen. Amnesty International hat zum Beispiel in Slums in Brasilien, Jamaika und Kenia bei Polizeieinsätzen exzessive Gewaltanwendung, ungesetzliche Tötungen und in manchen Fällen staatliche Morde dokumentiert.

Weitere Infos zu Amnesty International:
http://www.amnesty.at/

ARMUT

Rechtlich, Geschichtlich, Politisch, Psychologisch, Wirtschaftlich, Ethisch

WAS IST ARMUT? WAS SIND FORMEN DER ARMUT? WAS SIND IHRE URSACHEN, GRÜNDE UND FOLGEN? WIE KANN ARMUT BEKÄMPFT WERDEN?

Armut bedeutet immer ein Mangel an Möglichkeiten. Wer von Armut betroffen ist, hat ein **geringes Einkommen, schlechte Bildungschancen**, ist häufiger krank und kann am gesellschaftlichen Leben nur eingeschränkt teilnehmen.

Als **Einkommensarmutsgrenze** werden in Österreich, wie in jedem Land der EU, jeweils 60% des mittleren Pro-Kopf-Haushaltseinkommens definiert, das sind in Österreich derzeit (Stand 2012: EU-SILC 2010) 1.031 Euro für einen Einpersonenhaushalt. Diese Summe ist als Zwölftel des Jahreseinkommens zu verstehen, wobei „Einkommen" wiederum Netto-Einkommen meint: Es geht um das tatsächlich verfügbare Einkommen, inkl. aller Sozialleistungen etc., nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsabgaben.

Von **Einschränkungen in zentralen Lebensbereichen** betroffen zu sein, bedeutet zum Beispiel abgetragene Kleidung nicht ersetzen, sich nicht gesund ernähren, die Wohnung nicht warm halten, und keine unerwarteten Ausgaben tätigen zu können. Wer in Armut lebt, erfährt oft auch **Ausgrenzung, Einsamkeit** und **Isolation**. Sie oder er kann es sich nicht mehr leisten, FreundInnen oder Verwandte zu sich zum Essen einzuladen, gelegentlich ins Café, Kino oder zum Sport zu gehen.

ABSOLUTE UND RELATIVE ARMUT

„Armut auf absolutem Niveau *ist Leben am äußersten Rand der Existenz. Die absolut Armen sind Menschen, die unter schlimmen Entbehrungen und in einem Zustand von Verwahrlosung und Entwürdigung ums Überleben kämpfen, der unsere durch intellektuelle Phantasie und privilegierte Verhältnisse geprägte Vorstellungskraft übersteigt."* ***Robert Strange McNamara*** *(der ehemalige Präsident der Weltbank)*

Der Begriff der **relativen Armut** bedeutet Armut im Vergleich zum jeweiligen sozialen (auch staatlichen, sozialgeographischen) Umfeld eines Menschen. In diesem Zusammenhang bezieht sich relative Armut auf verschiedene statistische Maßzahlen für eine Gesellschaft. Relative Armut macht sich auch durch eine sozio-kulturelle Verarmung bemerkbar, womit der Mangel an Teilhabe an bestimmten sozialen Aktivitäten als Folge des finanziellen Mangels gemeint ist (wie z.B. Theater- oder Kinobesuch, Klassenfahrten).

TRANSITORISCHE UND STRUKTURELLE ARMUT

Armut kann zeitweise oder **dauerhaft** vorhanden sein. **Transitorische** oder **vorübergehende** Armut gleicht sich für den Betroffenen im Verlauf der Zeit wieder aus. Das ist der Fall, wenn zu bestimmten Zeiten die Grundbedürfnisse befriedigt werden können, zu anderen Zeiten aber nicht. Das kann zyklisch schwanken, wie Zeiten kurz vor der Ernte oder in einer jungen Ehe, oder auch azyklisch, zum Beispiel durch Katastrophen.

Dem entgegen steht der Begriff der **strukturellen Armut.** Diese liegt vor, wenn eine Person einer gesellschaftlichen **Randgruppe** angehört, deren Mitglieder alle **unter die Armutsgrenze** fallen, mit sehr kleinen Chancen in ihrem Leben aus dieser Randgruppe auszubrechen. Ein Beispiel ist die Bevölkerung von Elendsvierteln, in unserem Fall das Beispiel von Jakarta. In Verbindung damit wird oft von einem „Teufelskreis der Armut" oder „Armutskreislauf" gesprochen: Ohne Hilfe von außen werden die Nachkommen der in struktureller Armut lebenden Menschen ebenfalls ihr Leben lang arm sein (zum Beispiel aufgrund mangelnder sexueller Aufklärung, die zu frühen Schwangerschaften führt und eine Ausbildung unmöglich macht).

BEKÄMPFTE UND VERDECKTE ARMUT

Armutsbekämpfung beinhaltet verschiedene Maßnahmen, mit denen versucht wird, die Konsequenzen der Armut abzumildern. Dazu zählen im Feld der Sozialpolitik neben der „klassischen" Bekämpfung durch **Sozialleistungen**, die **kompensatorische Erziehung** und die **Einrichtung von Suppenküchen, Tafeln, Kleiderkammern** und **Notunterkünften.**

Dazu kommt noch die **verdeckte Armut** von Personen, die einen Anspruch auf eine Grundsicherungsleistung hätten, diesen aber – z.B. aus **Unkenntnis** oder **Scham** – nicht geltend machen.

FREIWILLIG GEWÄHLTE ARMUT

Relative Armut muss nicht immer unfreiwillig erlitten werden. Sie kann sogar als **Tugend** aufgefasst werden, etwa im Kontext der **Askese**. Die Gründe können **religiöser oder philosophischer Art** sein. Zahlreiche bedeutende Religionen wie der **Hinduismus**, das **Christentum**, der **Buddhismus** und der **Islam** kennen die freiwillige Armut.

Seit der Antike wählten insbesondere **Eremiten** und **Jungfrauen**, später **Mönche** und **Nonnen** ein Leben in selbstverpflichteter Armut. Ordensleute und Mitglieder von Säkularinstituten der katholischen und anglikanischen Kirche legen Ordensgelübde ab, mit dem sie auf persönliche Einkünfte und eigenes Vermögen verzichten.

In der christlichen **Lyrik** wird Armut teilweise in die Nähe von Freiheit und Gotteserleben gerückt, Reichtum dagegen in die Nähe von Knechtschaft und Entfremdung von Gott. Ähnliche Vorstellungen finden sich in anderen **Religionen** (Sufismus, etc.) und einigen Richtungen der **Philosophie** (Stoiker, Kyniker, etc).

GRÜNDE

Einige Wissenschaftler sehen den **Grund** für Armut in **diskriminierenden Strukturen** der Gesellschaft.

Diskriminierung kann entweder **direkt** oder auch **indirekt** sein. Von direkter Diskriminierung spricht man, wenn jemand wegen bestimmter Merkmale (wie etwa **ethnische Zugehörigkeit, Schichtzugehörigkeit,** usw.) in seinen Möglichkeiten eingeschränkt ist. Als häufiger gilt die **indirekte oder mittelbare Diskriminierung** von Menschen mit nicht gesellschaftskonformen Habitus bzw. Sozialverhalten (Gewohnheiten im Denken, Fühlen und Handeln). Ein Beispiel dafür ist das **Arbeitsverbot gegen Frauen mit Kopftuch.**

Auch **„schlechter" Charakter** einer Person und **erlernte Hilflosigkeit** können Gründe für Armut sein.

Mit dem wachsenden Wohlstand einiger Weniger nimmt auch die soziale Polarisierung zu. Zunehmend verteilt sich Einkommen, Privatvermögen und die damit verbundenen Chancen ungleich. Zahlreiche Studien belegen die wachsende **Kluft zwischen Arm und Reich**, die sich gerade in oder nach Krisenzeiten weiter verschärft.

Weltweit haben die fünf Prozent der Ärmsten in den letzten Jahren 25% ihres Einkommens verloren, während die reichsten fünf Prozent sogar 12% Prozent dazu gewonnen haben.
2,7 Milliarden in Armut lebende Menschen müssen sich genauso viel Einkommen teilen wie die **50.000 Reichsten.**

FOLGEN
Als häufigste **Folge** der Armut zeigt sich die **Unterernährung**. Etwa 852 Millionen Menschen weltweit hungern. Davon leben 815 Millionen in Entwicklungsländern. In diesen sterben rund 11 Millionen Kinder unter fünf Jahren pro Jahr – das sind 30.000 Kinder pro Tag. Ungefähr die Hälfte der Kindersterblichkeit geht auf Unterernährung (Mutter und Kind) zurück.

Ebenso können **Einschränkung der Lebenserwartung, Einschränkung der kindlichen Entwicklung, Bürgerkriege** und **Umweltzerstörung** weitere Folgen der absoluten Armut sein.

KONZEPTE GEGEN ARMUT
Um **Armut** wirksam **zu vermeiden** und **zu bekämpfen**, braucht es viele verschiedene Maßnahmen. Ein existenzsicherndes **Einkommen für alle Menschen**, das wirklich zum Leben reicht, eine **gute soziale Infrastruktur**, die qualitätsvoll, leistbar und allen zugänglich ist (wie z.B. Kinderbetreuung, öffentlicher Verkehr, ein sozial durchlässiges Bildungssystem). Auch bedarf es einer umfassenden und verstärkten politischen **Beteiligung aller BürgerInnen an politischen Entscheidungsprozessen**, vor allem jener, die von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Eine faire und sozial besser ausgerichtete Verteilung ist vonnöten. Zudem braucht es eine innovative **Arbeitsmarkt- und Arbeitszeitpolitik**, die dafür sorgt, dass es Qualifizierung und Arbeitsmöglichkeiten auch für Personen gibt, die auf dem regulären Arbeitsmarkt nur sehr schwer einen Job bekommen.

DIREKTE DEMOKRATIE

Rechtlich, Geschichtlich, Politisch, Wirtschaftlich

WAS BEDEUTET „DIREKTE DEMOKRATIE"? WELCHE DIREKTDEMOKRATISCHEN ELEMENTE UNTERSCHEIDEN WIR? WOHER KOMMT DIESE DEMOKRATIEFORM? WELCHE SCHLÜSSE ZIEHT MAN AUS DEM INDONESISCHEN EXPERIMENT?

Direkte Demokratie, (auch: **plebiszitäre Demokratie** genannt) bezeichnet eine demokratische Herrschaftsform, bei der die politischen **Entscheidungen unmittelbar vom Volk** (z. B. in **Volksversammlungen** und durch **Volksabstimmung**) getroffen werden und lediglich Ausführung und Umsetzung der Entscheidung einer Behörde überlassen werden. Grundlegende Maxime der direkten Demokratie ist es, den Volkswillen so unverfälscht wie möglich in politische Entscheidungen münden zu lassen.
In verschiedenen Verfassungen und Gesetzen (z. B. dt. Bundesländer und Gemeindeordnungen; US-amerikanischer Bundesstaaten) sind direktdemokratische Elemente vorgesehen (**Volksbefragung = Referendum, Volksentscheid** bzw. **Bürgerentscheid** etc.).

Die direkte Demokratie als Urform der Demokratie entstand ursprünglich in kleineren Gemeinwesen, u.a. der antiken griechischen „polis" (Stadtstaaten). Die erste bekannte direkte Demokratie wurde in der Antike in Athen praktiziert und ist unter der Bezeichnung **Attische Demokratie** bekannt. Hier wurden Entscheidungen in einer Versammlung aller Stimmberechtigten getroffen.

In der direkten Demokratie ist eine viel feinere Steuerung politischer Entscheidungen durch den Bürger möglich als nur durch Wahlen allein. Theoretisch liegt die Souveränität in demokratischen Staaten ohnehin direkt beim Volk.

EXPERIMENT INDONISIEN:
Das wahrscheinlich **größte Demokratie-Experiment** der letzten Jahre stellt jenes von Benjamin Olken, Wirtschaftswissenschaftler und Associate Professor am Massachusetts Institute for Technology (MIT) dar. Er erhielt die Möglichkeit in den Jahren 2005 und 2006, die Verwaltungsform von **49 indonesischen Dörfern** in der Größe von 230 bis 1500 Einwohnern auf drei verschiedenen großen Inseln zu bestimmen.

Dabei testete er Methoden **direkter Demokratie**. Die Einwohner konnten dabei über die Verwendung von Infrastrukturbudgets der Weltbank (für Straßen, Wasserversorgung, etc.), per Volksentscheid abstimmen, anstatt die Angelegenheiten den LokalpolitikerInnen zu überlassen. Die dabei anfallenden Daten halten einige Überraschungen bereit:
Etwa 80 Prozent der Einwohner beteiligten sich an den Wahlen. Und obwohl die beteiligten IndonesierInnen deutlich zufriedener über den politischen Gestaltungsprozess waren, stimmten sie trotzdem fast exakt so ab wie eine "Lokalpolitikerelite" in Vergleichsregionen.

Artikel „Zeit Online":
http://www.zeit.de/politik/2013-11/oppermann-friedrich-volksabstimmung

AB 9. MAI 2014 IM KINO!

ALTERSKENNZEICHNUNG/JUGENDFREIGABE
Freigegeben ab 6 Jahren
Empfohlen vom BMBF als Dokumentation ab 12 Jahren

Download: **www.jakartadisorder.com**

Kontakt und Informationen zu Schulvorstellungen

Golden Girls Filmproduktion & Filmservices GmbH
Seidengasse 15/3/20
1070 Wien

Kontakt: Agnieszka Lech
T +43 (0)1 810 56 36
F +43 (0)1 810 59 49

office@goldengirls.at
www.goldengirls.at